

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Hancke, Oswald

urn:nbn:de:bsz:31-16275

(1882), Bauernhof in Südfrankreich (1883), Am Allerseelentag (1886), Bei Portofino (1888), Pinienwald an der Riviera, Heuernte, Mentone, Kartenspielende Bauen, Saalselden in Österreich, Susanna im Bad (1893), Alte Straße in St. Tropes (1897), Rochelsee, Nizza, Galali u. a. m. Aquarelle: Abend im Hochgebirge, Kloster Cervara bei Portofino, Schloß Chillon, Alter Torbogen mit Turm im Heidelberger Schloß, Bastia, Ecce Homo, St. Gotthard, Alte Spitalkirche in Baden-Baden usw. Heinesetter starb zu Baden-Baden am 4. November 1902.

Literatur: Kat. Rud. Bangel, 1904. — Beringer, Bad. Malerei 1923.

J. A. Beringer.

Oswald Hancke,

geboren 24. Dezember 1840 in Grätz (Provinz Posen), gestorben 2. Oktober 1906 in Karlsruhe, Schauspieldirektor am Hoftheater Karlsruhe und Schriftsteller. Zum Apotheker bestimmt, nahm er 1860 in Berlin dramatischen Unterricht bei dem Hofschauspieler Moriz Kott, und ging gegen den Wunsch des Vaters zur Bühne, zuerst beim Dilettantenverein „Urania“. Nach bestandenen Apothekerexamen wurde er am Königl. Schauspielhause zu Berlin zunächst als Eleve angestellt. Am 22. Februar 1861 trat er hier zum erstenmal vor das Publikum als ein Bürger Roms in Gustav Freytags „Fabier“. Bis 1870 blieb Hancke am Schauspielhause, von wo er nach Leipzig zu Friedrich Haase ans Stadttheater als dramatischer Sekretär und Regisseur berufen wurde. Mit dem Ende der Direktion Haase ging er 1876 zu Direktor Stegemann ans Stadttheater Königsberg; von dort holte ihn 1880 Intendant Gustav zu Putlik ans Hoftheater Karlsruhe. Hier wurde er 1882 Direktor des Schauspielers und feierte am 1. Juni 1905 das Fest seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur badischen Hofbühne, womit seine Bühnentätigkeit abschloß. Auf seinem letzten Krankenlager erfreute ihn noch die Ernennung zum Ehrenmitglied des Hoftheaters.

Der Schauspieler Hancke trat besonders hervor im charakterkomischen Fache: Hofmarschall Kalb („Kabale und Liebe“), Vater („Räuber“), Wirt („Minna von Barnhelm“), Schmock („Journalisten“) usw. Bald wandte er sich zur Regie, die in Karlsruhe seine einzige Aufgabe wurde, hier hat er in 25 Jahren von 320 Neuheiten 234 in Szene gesetzt und daneben noch 254 ältere Werke neu heraus-

gebracht. Paul Lindau bezeichnete ihn als einen „der tüchtigsten Regisseure an den kleineren deutschen Hoftheatern“. Zu seiner Zeit war er, dem Abstammung und Erziehung Pflichterfüllung und Schaffensfreude mitgaben, durchaus am rechten Platze mit seiner reichen schauspielerischen Erfahrung, seinem umfassenden Allgemeinwissen, seinem hübschen Zeichen- und Maltalent. Die Grenzen seines Wirkens hat sein Kollege Eugen Kilian klar umrissen: „Die Regie vergangener Zeiten, in mancher Beziehung sehr tüchtig, war mehr auf äußere Inszenierung, als auf die innere schauspielerische Gestaltung des Kunstwerkes bedacht.“ In mustergültig eingerichteten Regiebüchern hat Haude eine Reihe von klassischen und modernen Dramen bearbeitet, daneben viele Festspiele und Prologe verfaßt. Schon in seinen Anfängen schriftstellerisch tätig, wurde er durch manche Erzählungen, die teils durch die Feuilletons der Zeitungen wanderten, teils in Buchform erschienen, weiterhin bekannt.

Literatur: Briefe, Regiebücher in der Landesbibliothek Karlsruhe. — Chronik von Karlsruhe (1905) und (1906). — Neuer Theater Almanach (1906) und (1908). — Elisabeth zu Puttk, Gustav zu Puttk, ein Lebensbild (1894), Bd. III. — Eugen Kilian, 1. Austritt aus dem Karlsruher Hoftheater (1905), 2. Aus der Theaterwelt (1924). — Ludwig Eisenberg, Biogr. Lexikon der Deutschen Bühne (1903). — Franz Brümmer, Lexikon der Deutschen Dichter, 6. Aufl. (o. J.). — Karlsruher Tageszeitungen 1905 und 1906.

Wilhelm Bauer.

Oswald Bierordt

wurde am 5. April 1856 in Karlsruhe geboren. Er entstammt einer alten badischen Beamten- und Offiziersfamilie, die viele geistig bedeutende Männer, Dichter und Gelehrte aufzuweisen hat. Auch der Vater, Eduard Bierordt (Bad. Biogr. V, 878), stand im badischen Staatsdienst und war 1870—1872 Privatsekretär der Großherzogin Luise von Baden. Durch seine Stellung kam der junge Bierordt schon früh in Beziehung zur großherzoglichen Familie und wurde ein Jugendgespieler des Erbgroßherzogs. Seine Schulbildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Karlsruhe, das er von 1866 ab besuchte. Er war stets einer der besten Schüler und erhielt im August 1874 das Zeugnis der Reife mit der Note „sehr gut“. Auf Wunsch seines Vaters schlug er die Offizierslaufbahn ein und wurde Ostern 1875 Avantageur im Badischen Feldartillerieregiment Nr. 14; aber